

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 15-16

Artikel: Lloyd George über den Rüstungswahnsinn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vortrupp will das Elend unserer Wohnungsfrage mit Hilfe der Bodenrechtsreform lösen. Er erkennt, dass zur Hebung unserer gesamten *Volkskraft* dem Volke gerechtere Wohnungsverhältnisse geschaffen werden müssen. Er will die gesundheitlichen Zustände des Volkes bessern durch Kampf gegen jede Unnatur in der Kleidung, im Essen und Trinken. Den Kampf gegen den Alkoholismus und seine Förderer wird er mit aller Schärfe aufnehmen und somit auch gegen alle sittlichen Schäden, die mit dem Alkoholgenuss verbunden sind und unserer *Volkskraft* die Wurzel abfressen.

Wir wollen unsere Heimat und was die Natur uns Menschen bietet, vor gedankenloser und habgieriger Entstellung und Vernichtung schützen, deshalb ist der Heimat- und Naturschutz auch unsere Sache. Der Vortrupp will den Frieden unter den Völkern fördern.“

Wir wollen die *Volkskraft* heben! Auf dieses Wort *Volkskraft* möchte ich noch einmal zurückkommen, weil wir bewusst *Volkskraft* sagen und nicht Wehrkraft. Es wird jetzt so Mode, dass man alle Kulturbestrebungen auf dieses Wort „Wehrkraft“ hin prüft und sie darnach unterstützt, gleichgültig behandelt oder Opposition dagegen macht. Mit dem patriotischen Wort „Wehrkraft“ soll der nationale Sinn wachgehalten und gefördert werden. Bewusst oder unbewusst wird auch darauf hingearbeitet, die nationalen Gegensätze zwischen den Menschen zu verschärfen. Zu verschärfen, trotzdem unsere ganze Entwicklung auf den Zusammenschluss der einzelnen Völker und zu gemeinsamer Arbeit hindrängt. Unsere völkische Eigenart werden wir immer bewahren, wenn wir darauf bedacht sind, den Bewohnern dafür die gesunden Grundlagen zu geben. Aber, indem uns die Maschine durch Ueberwindung jeder Entfernung einander näher bringt, soll auch die gegenseitige Verantwortung wachsen und uns langsam zur Erkenntnis bringen, dass nicht der nationalstolze Schweizer, der Deutsche, der Franzose oder Engländer etc. das Ziel, sondern eben der Mensch an sich selbst in seiner höchsten geistigen und körperlichen Vollendung das erstrebenswerteste Ziel ist. Unsere ganze Erziehung muss noch mehr darauf eingestellt werden, den Mensch im Menschen zu achten und zu lieben.

Man hört jetzt wieder so viel von den Kulturwerten des Krieges; ja, für degenerierte, im Luxus und Geniessen verkommene Völker ist er ein Radikalmittel. Aber eben, weil wir diese Ursachen erkannt haben, wollen wir dieselben an den Wurzeln fassen und uns nicht auf das Bekämpfen der Wirkungen beschränken.

Und wenn diese Arbeit, die Förderung aller Lebensreformen, von der Friedensbewegung anerkannt und unterstützt wird, so wird sie sich selber am meisten ihren gesteckten Zielen näher bringen.

So wünschte ich, dass der Friedensverein und der Vortrupp einander zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen.

Lloyd George über den Rüstungswahnsinn.

Das englische Unterhaus hat am 13. August die Finanzbill in dritter Lesung beraten. Chamberlain stellte fest, dass die gegenwärtige Regierung ihrer Nachfolgerin eine *schwere finanzielle* Last auferlege, die ständig wachse. In seiner Antwort gab Lloyd George die Schwere dieser Last zu. Es sei aber unmöglich gewesen, die Ausgaben für Heer, Marine und soziale Gesetze zu verringern, und statt einer Verminderung müsse man noch eine Vermehrung in Aussicht nehmen. Alle Länder der Erde verstärken

aus Furcht vor einem Kriege ihre Rüstungen. Die öffentliche Meinung ist nicht stark genug, hier ihr Halt zu rufen. Das Ueberbieten in Rüstungen werde zu einer Katastrophe führen. Die Völker, die von den ihnen auferlegten Lasten und Abgaben erdrückt werden, werden endlich mit Revolutionen Protest einlegen. Wie soll man die Ausgaben für die nationale Verteidigung aufhalten? Kein Land würde dies zu tun wagen. Kein Land darf eine solche Gefahr auf sich nehmen. Dazu braucht es eine internationale Verständigung. Das ist nicht unmöglich, besonders nach den jüngsten Ereignissen, die uns allen die Möglichkeit verschafften, uns Rechenschaft zu geben von den Schrecken des Krieges und den durch ihn verursachten Schäden. Aber bis diese Verständigung kommt, bleibt nichts anderes übrig, als die Rüstungen fortzusetzen. Dieser Rüstungswahnsinn muss ja zu einer Katastrophe führen. Er hindert die Völker, die Dinge in vernünftiger Weise zu betrachten; er erhält sie in einem beständigen Zustand der Uebererregung. Es muss eine Spannung eintreten, die ein schreckliches Unglück herbeiführt. Wenige denken daran, wie nahe wir im vergangenen Jahre an diesem Unglücke vorbeigegangen sind.

Eine wissenschaftliche Anerkennung des Pazifismus.

Alfr. H. Fried, der Herausgeber der *Friedenswarte*, wurde anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des Friedenspalastes im Haag von der Universität Leyden zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften ernannt, desgleichen Staatsminister Asser-Haag, Professor Renault-Paris und Senator Root-Washington.

Es ist dies die erste offizielle wissenschaftliche Ehrung, welche die Friedensbewegung erfahren hat.

Bertha v. Suttner und die Schwalben von Estavayer.

In der Wohnung des Konditors A. Droz in Estavayer nisteten im Jahre 1905 einige Schwalbenfamilien auf seinem Laubengang, wo er sein Vetterligewehr mit Bajonett aufgehängt hatte. Wie erstaunt war er, als er eines Tages gewahrte, dass während des Nichtgebrauchs seiner Waffen mehrere Schwäblein ihr Nestchen auf den Kolben und den Gewehrlauf, sowie auf den Griff des Bajonetts bauten und diese Waffenteile direkt vermauerten!

Ist es nicht, als wollten diese liebenswürdigen Tierchen damit sagen: „Wir verbieten euch Menschen, euch zu bekriegen, euch gegenseitig zu töten!“ Der Frau Baronin wurde eine Photographie dieses originellen Bildes zugeschickt, und sie unterschrieb die rührende Szene mit den Worten: „Ah, si les hirondelles savaient... Comme elles nous mépriseraient! — Ach, wenn die Schwalben wüssten... wie würden sie uns verachten!“

Der glückliche Herbergsvater dieser „Friedensfreundlichen Schwalben“ braucht sein Vetterligewehr und Bajonett nicht mehr und lässt die Tierchen ruhig nisten, die alljährlich wiederkommen.

Die vergriffene Auflage dieser originellen Ansichtskarte mit dem Suttnerschen Autograph wurde erneuert, und die Karten sind zu beziehen bei dem Unterzeichneten zum Preise von 1 Fr. pro Dutzend, 4 Fr. pro 50 Stück.

Rich. Feldhaus, Böttmingermühle b. Basel.